

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 26 (2013)

Artikel: Der Künstler Leo Grässli : weit mehr als ein Landschaftsmaler

Autor: Vincenz, Valentin

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-893545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

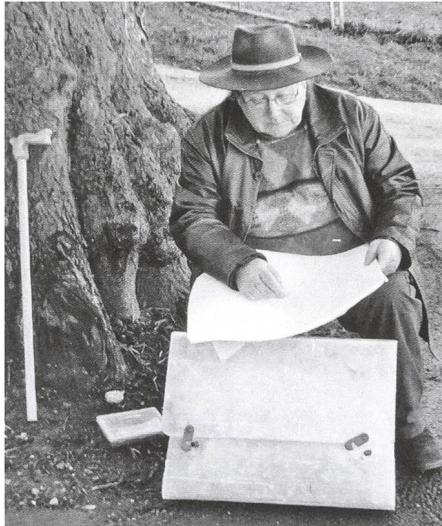
Der Künstler Leo Grässli – weit mehr als ein Landschaftsmaler

Valentin Vincenz

Will man das Kunstschaffen von Leo Grässli in seiner Ganzheit erfassen, ist ein Rückblick auf seine Ausbildung und seinen beruflichen Werdegang unerlässlich. Nur zu oft wird der 1947 auf der Egeten ob dem Schloss Werdenberg geborene Künstler als «Landschaftsmaler» betitelt. Dieses Prädikat darf man so nicht stehen lassen. Einverstanden, seine mit Pastellfarben gezeichneten Landschaften sind bekannt und sehr beliebt. Ein wesentlicher Teil des Gesamtwerks ist jedoch thematisch und technisch völlig anders geartet. Es hat mehr mit inneren Landschaften zu tun, mit Reflexionen des Künstlers. Ziel dieses Beitrags ist, das Kunstschaffen Grässlis in seiner Gesamtheit zu skizzieren.

Ein begnadeter Zeichner und Illustrator

Nach der Ausbildung an der Schule für Gestaltung in St.Gallen, die Leo



Breitkrempiger Hut, Spazierstock und Zeichen- und Malutensilien – die charakteristischen Begleiter des Künstlers Leo Grässli. Foto Valentin Vincenz, Buchs

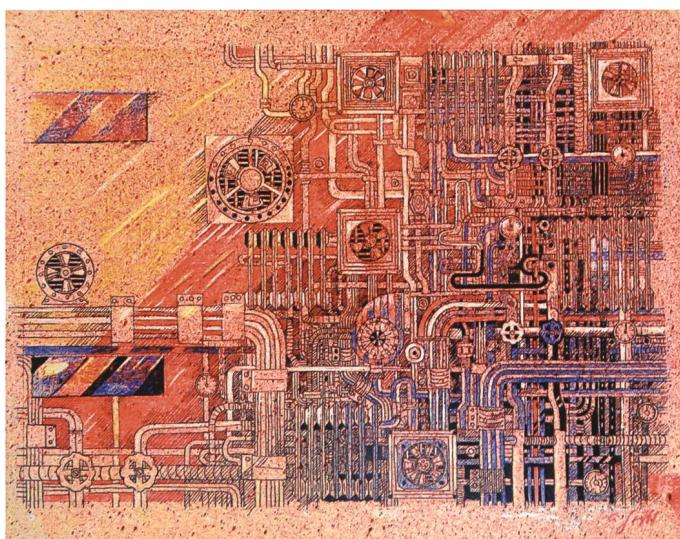
Grässli 1969 als diplomierter Grafiker abschloss, arbeitete er während zehn

Jahren als Grafiker, Illustrator und visueller Gestalter an verschiedenen Arbeitsstellen. Grafiken aller Art, Tuschzeichnungen, Programme, Illustrationen von Büchern, Werbeplakate, Neujahrskarten und anderes mehr geben Zeugnis von seinem damaligen Schaffen. In Fachkreisen kamen seine Zeichnungen gut an. So bekam er das Angebot, die schweizweit bekannten Kinderbücher «Ringgi und Zofí» mit Filzstiftzeichnungen zu illustrieren. Für die CSS-Versicherung gestaltete er in deren Jubiläumsjahr 1999 ein Malbuch für Kinder.

Neben der beruflichen Tätigkeit bildete sich Grässli an der Schule für Gestaltung in Zürich weiter und besuchte als Hospitant die Fachklasse für Zeichenlehrer. Für kurze Zeit half Leo Grässli als Zeichenlehrer an der Kantonsschule in Sargans aus. An verschiedenen Anlässen in der Region gab er Zeichenkurse für Kinder. Ab 1979 führte er ein eigenes Atelier, zuerst in Zürich, danach in Buchs.

Auf eigenen Wegen zur Kunstmalerei

Leo Grässli verblieb aber nicht bei der Grafik und der Auftragskunst. Da waren ihm zu enge Grenzen gesetzt. Bereits 1973 begann er, nebenberuflich als Kunstmaler eigene Wege zu gehen. Die Landschaftsmalerei mit Pastellfarben faszinierte ihn. Er suchte aber immer Neues, in der Thematik wie in der Technik. Seither zeigte er seine Werke an gegen hundert Ausstellungen, unter anderem im Kunsthaus Zürich, im Schloss Arbon, im Kornhaus Rorschach, in Wädenswil, aber auch im



«Industrie», Federzeichnung, Spritzlasur, Farbstift.

Werdenberg, im Fürstentum Liechtenstein und im Sarganserland.

Landschaftsbilder mit persönlichem Charakter

Leo Grässlis Landschaftsbilder sind vorwiegend im Freien entstanden. Ausgestattet mit den Malutensilien sucht er jeweils ruhige und einsame Orte auf. Seine Lieblingsplätze, wie er sie nennt, kennt er einerseits in seiner engeren Werdenberger Heimat, auf den Alpen und Bergen mit Ausblick auf das Tal oder an Aussichtspunkten in der Rheinebene mit Rundsicht auf die Berglandschaft. Die Kreuzberge, die Alvierkette, die Drei Schwestern oder der Falknis inspirieren ihn immer wieder von Neuem. Aber auch das Liechtensteiner Malbun mit dem Sareiserjoch und das Sarganserland mit seinem wei-

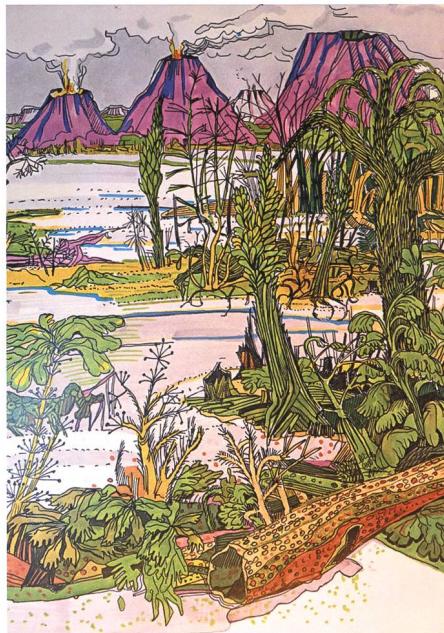
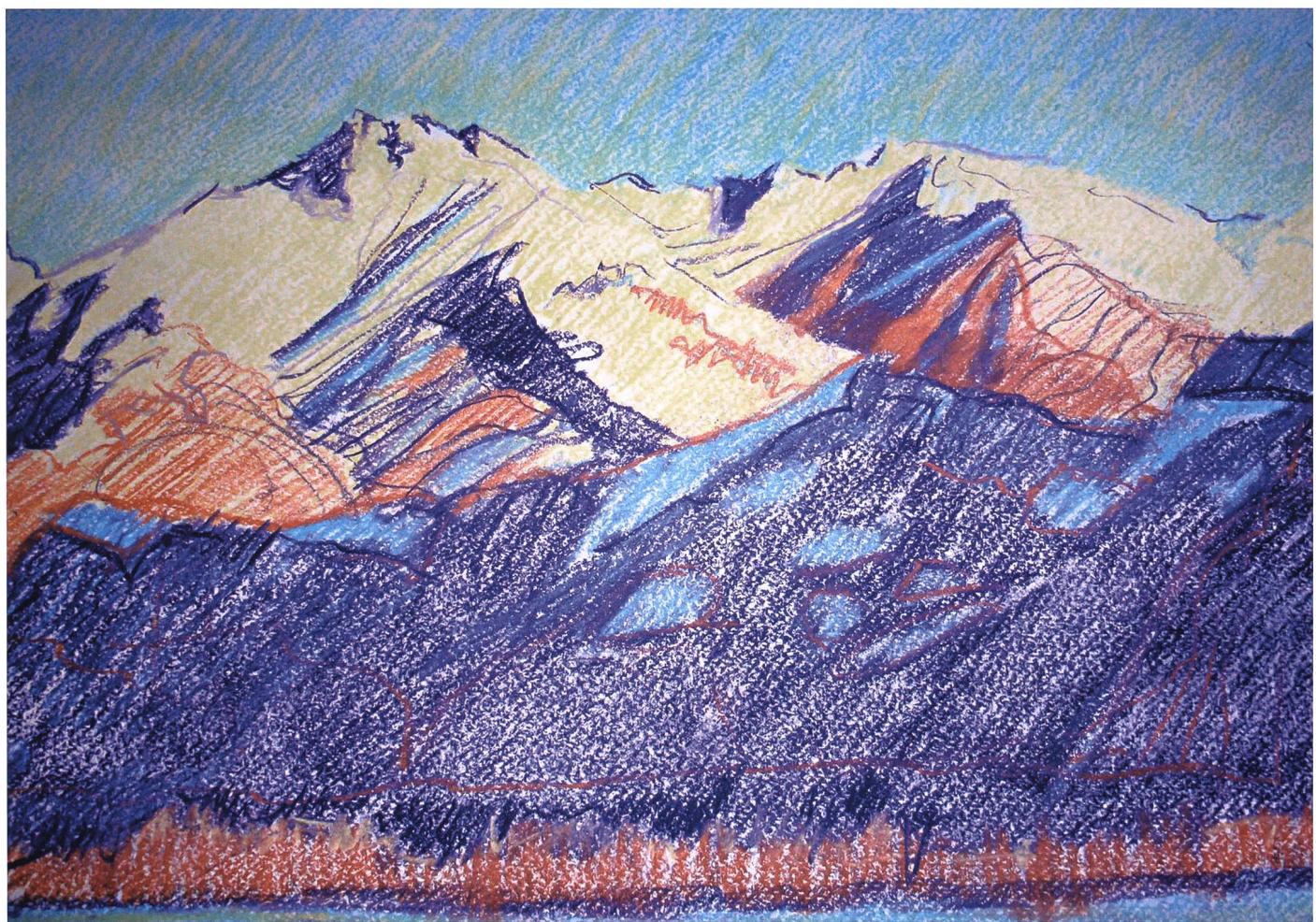


Illustration aus dem Kinderbuch «Ringgi und Zofi in der Unterwelt».

ten Bergpanorama haben es ihm ange- tan. Grässlis Landschaftsbilder zeigen auch Tessiner und Walliser Berge, die bezaubernde Berglandschaft der Innerschweiz, bebaute Felder im Zürcher Oberland oder sogar eine Stadtansicht des Zürichbergs mit dem Gebäude der Universität. 1989 weilte Leo Grässli in Übersee in Arizona, wo er am Rand der Wüste Bilder der dortigen weiten, bizarren und steinigen Gegend malte.

Die Natur als Naherlebnis

Leo Grässli lässt sich sehr viel Zeit, bevor er zu malen beginnt. Sein Blick schweift langsam über die Landschaft. Er lässt die Farben im Spiel von natürlichem Licht und Schatten auf sich wirken. Er nimmt die Stimmungsbilder in der Natur in sich auf und verbindet sie mit seiner eigenen Gemütslage. Ein



«Bei Locarno», Pastell.

von der Sonne beschienenes Bergmassiv mit Schneeresten, ein schroffer Felskopf, der aus dem Nebel ragt, ein Hang im Wechsel von hell und dunkel, eine vom Föhn zerzauste Baumgruppe auf einer Geländekuppe, eine mit Moos bewachsene Steinformation am Bach oder eine Kulturlandschaft mit ihren geometrischen Figuren präsentieren sich ihm plötzlich als Motiv für ein neues Bild. Aus der Verschmelzung des mit den Augen wahrgenommenen Naturschauspiels und seiner eigenen momentanen Empfindlichkeit entsteht das fertige Bild vor seinem inneren Auge.

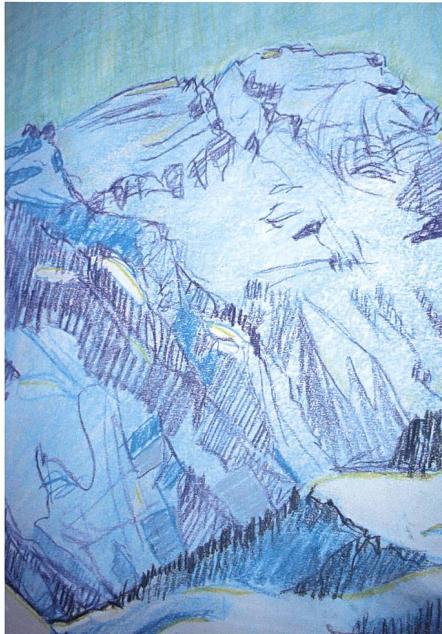
Dann erst greift er zu den Pastellfarbstiften und bringt das Gesehene und Empfundene mit beachtlicher Schnelligkeit aufs Papier. Die Farbenwahl beruht auf der momentanen, subjektiven, optischen und fühlbaren Wahrnehmung des Künstlers. Naturgemäß herrschen in den in Arizona gemalten Bildern die Farben Ocker, Gelb, Rot und Violett vor, im Alpengebiet hingegen ist der Grundton oft Grün, Braun, Grau, Blau oder Weiss. Die Varianten sind unerschöpflich.

Zu Grässlis bevorzugten Motiven gehört der Margelchopf, die nördlichste Bergspitze der Alvierkette. Entsprechend den Facetten des jeweiligen Naturschauspiels und des inneren Empfindens des Malers ist jedes Gemälde dieses Berges unikal.

Grossflächige Bilder in Acryl

Grässlis Pastellzeichnungen haben eine Grundstruktur aus feinen Strichen und Linien. Die genaue Arbeitsweise des Grafikers, kombiniert mit der Empfindlichkeit und Kreativität des Kunstmalers machen Grässlis Landschaftsbilder unverkennbar und einzigartig. Im Verlauf der Jahre hat er diesen Stil in den Details verfeinert. Eine gewisse Abstraktion wird sichtbar, die Figürlichkeit bleibt jedoch bestehen.

Vor ein paar Jahren fing Grässli an, einzelne Bergbilder grossflächig zu gestalten. Typisch dafür ist die mit Acrylfarben geschaffene Margelchopf-Serie.



«Calanda von Valens aus» (an einem kalten Wintertag), Pastell.

**Aus der Serie
«Margelchopf»,
Acryl, 1,5 x 2 m.**

Auch wenn die Abstraktion wesentlicher geworden ist, sind die charakteristischen Umrisse dieses Bergstocks gut erkennbar.

Kunst am Bau

Leo Grässlis bekanntestes Kunstwerk an einem Bau befindet sich im Berufsschulzentrum in Buchs. Es handelt sich nicht einfach um Dekorationen in Grossformat, sondern um die Visualisierung der vielfältigen Beziehungen, die durch die Kunst als Kommunikationsmittel an Bauten sichtbar werden. Grässli ist bestrebt, das ganze Umfeld des Gebäudes in seine künstlerische Umsetzung einzubeziehen. Dazu gehört die weitere und nähere Umgebung des Baus. Die Funktion des Berufschulzentrums deutet Grässli in seiner Wandmalerei mit Be-





Kunst am Bau im BZB Buchs. Links: «Alviermassiv»; rechts: das Wandbild «Busch» am Eingang zur Mehrzweckhalle.

wegungen an. An der Aussenwand rechts des Eingangs zur Turnhalle zeigt ein Wandbild einen Busch, dessen vierfarbige Linienstruktur Vorwärtsbewegungen andeutet. Ein Detail der Wandgestaltung im Treppenhaus wird von auffliegenden Tauben belebt. Die grossen Wandbilder im Inneren des Gebäudes zeigen die Werden-

berger Berge Alvier, Fulfirst, Glanna, Tossen und Margelchopf.

Im Weiteren war Leo Grässli auch für die Fassadengestaltung des Schulhauses in Frümsen verantwortlich. Zu erwähnen ist hier auch die Gestaltung von verschiedenen Ständen an der Werdenberger Industrie- und Gewerbeausstellung Wiga, auch wenn es sich

dabei nicht direkt um Kunst am Bau handelt.

Plastiken aus verschiedenen Materialien

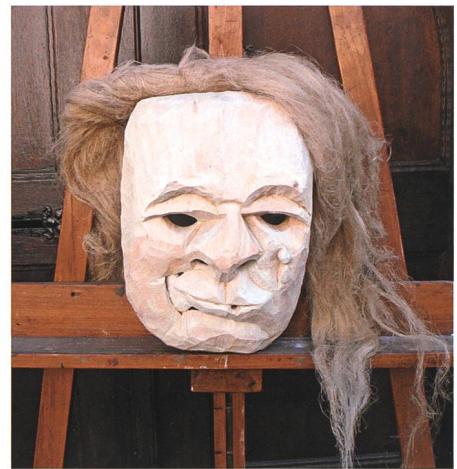
Neben der Landschaft sind es auch kleine, unscheinbare Dinge in der Natur, die Motive für Leo Grässlis künstlerisches Schaffen abgeben. Dank seiner



Stand der Gastgemeinde Sennwald an der Wiga 1987.
Gestaltung und Farbkomposition:
Leo Grässli.



«Kopf eines Krokodils», Nussbaumholz.



Maske aus Lindenholz.

Phantasie und Einbildungskraft entdeckt er Strukturen und Gestalten in Steinen, Holzstücken, Baumteilen, Wurzeln und knorrigen Ästen. Er bearbeitet diese Rohmaterialien und schält durch Schnitzen, Schleifen oder Meisseln sehr behutsam die von ihm im Voraus gesehene Figur aus dem Material heraus. Man könnte auch sagen: Er be-

freit sie und macht sie für den Betrachter sichtbar. Dabei sind in der Regel nur wenige Veränderungen nötig, das heisst, der Künstler entfernt nur sehr kleine Teile vom Naturprodukt, und dann kommt die von ihm gesuchte Gestalt zum Vorschein. Es kommt auch vor, dass er die fertige Figur in der Natur vorfindet. In solchen Fällen verän-

dert er gar nichts. Er muss die Plastik nur noch in der richtigen Position aufstellen. Typisch für dieses Schaffen sind eine Madonna aus Speckstein, der Kopf eines Krokodils aus Nussbaumholz und verschiedene Holzmasken. Eher selten geht Leo Grässli den umgekehrten Weg und modelliert frei nach seiner Phantasie abstrakte Figuren aus Ton, die dann gebrannt werden.

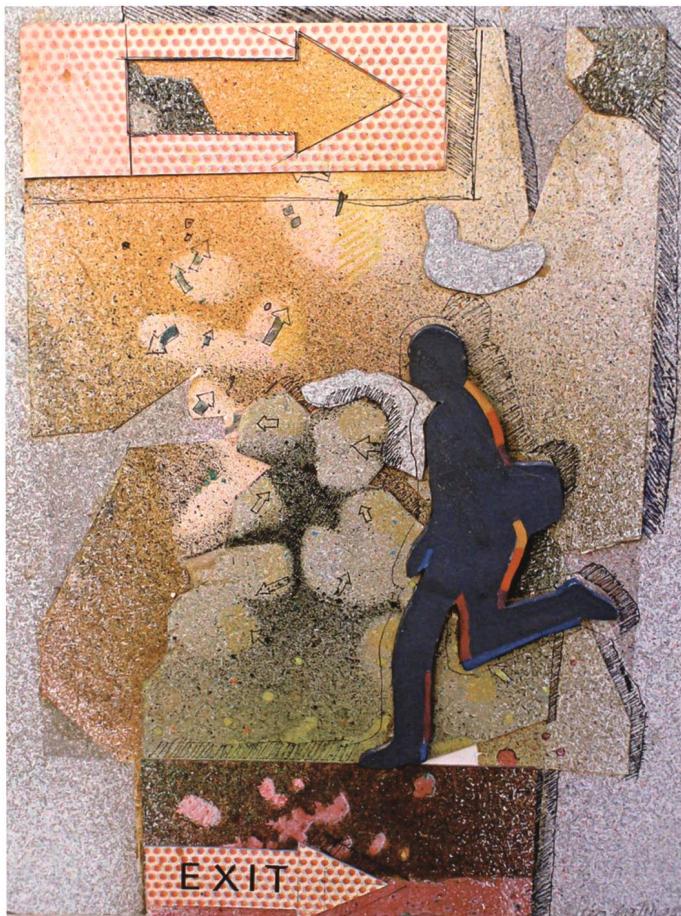


«Madonna»,
Speckstein.

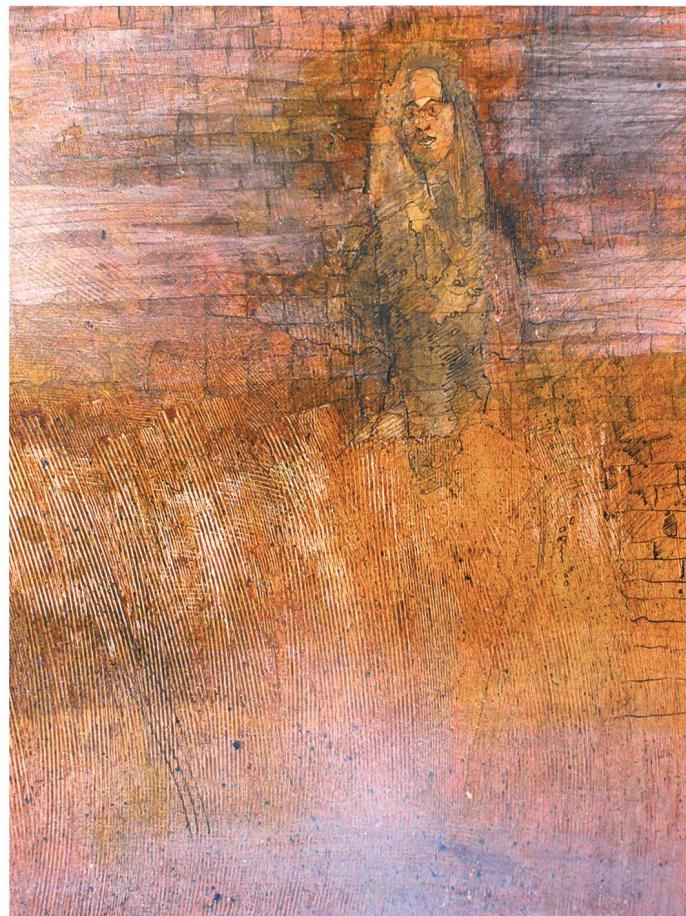
Gomorrha

Leo Grässli geht mit offenen Augen durch die Welt. Er reflektiert das Tagesgeschehen, das er durch die Medien vorgesetzt bekommt. Die Politik der Grossen, die Geschehnisse auf der Welt, die Zerstörung der Natur, das Schicksal von Menschen im Krieg bedrücken ihn. Unter dem hintergründigen Titel «Gomorrha» schuf er eine Serie von vierzehn Kunstwerken, mit denen er seine Gedanken und Gefühle zum Weltgeschehen in unserer unruhigen und bewegten Zeit ausdrückt.

Nebst dieser Serie gestaltete Leo Grässli noch sehr viele weitere Kunstwerke von facettenreicher Thematik. Es geht ihm dabei um den äusseren und inneren Alltag, um den Menschen als Einzelwesen, um Menschenansammlungen, Konsumwut und Stress, Arbeitsbedingungen, Unruhe, Symbole, psychische Reflexionen, Städtevisionen und Wegzeichen. Diese Werke wurden zwar an Ausstellungen gezeigt, das



«Gomorrha» (Serie), Karton- und Kunststoffcollage, Spritzlasur.



«Durchbruch durch die Mauer», Acryl, 1988.

Publikum favorisierte aber immer wieder die Landschaftsbilder.

Der Weg durch die Mauer

Der Eiserne Vorhang, der Europa trennte, hatte Leo Grässli schon immer beschäftigt. Die Bewegung «Wir sind das Volk» machte ihm in der Endphase der kommunistischen Regime des Ostblocks grossen Eindruck. Der Mut und die Verzweiflung der Menschen, die nichts als die Freiheit wollten, bewegten den Maler. Noch bevor er im Jahr 1988 nach Amerika reiste, schuf Leo Grässli eine Acryl-Mischtechnik-Federzeichnung, auf der eine blonde Frau durch eine kompakte Mauer schreitet. Aus der gleichen Zeit stammt das Bild «Die Mauer hat Lücken» (Mischtechnik, Spritzlasur, farbige Federzeichnung). In Amerika konnte Grässli dann verfolgen, wie der Eiserne Vorhang Risse bekam und die Berliner Mauer

schliesslich ganz fiel. Die blonde Frau musste nicht mehr mit dem Kopf voran durch die Mauer gehen.

Leo Grässli ist als Künstler und Mensch eher ein zurückhaltender Einzelgänger. Er sucht nicht mit lauten Wörtern nach Beachtung und Anerkennung. Vielmehr geht er seinen Gedanken alleine nach, in seinem Zuhause und im Atelier. Seine Ideen, seine Botschaft an die Gesellschaft drückt er durch die Kunst aus. Im Bild mit der Bezeichnung «November» (Kartoncollage, Spritztechnik, kombiniert mit Federzeichnung) ist unter anderem eine kleine, etwas rampo nierte Uhr zu sehen. Sie gibt keine Zeit mehr an, ihr fehlen die Zeiger. Die Serie «Gomorrha», zusammen mit all den Zeichnungen, die das Weltgeschehen thematisieren, zeugen von der Tiefe seiner Gefühle und Gedanken. Einem Spiegel gleich zeigen sie dem Betrachter Szenen aus dem näheren Alltag und

dem weiten Weltgeschehen. Sie sind nicht einfach schön, wie die Landschaftsbilder in Pastell. Sie sind für den Betrachter unbequem. Sie wollen zum Nachdenken zwingen.

Die Vielfalt der Technik

Auf seinem Weg vom Grafiker zum Kunstmaler erprobte Leo Grässli immer wieder neue Techniken. Als Werbegrafiker machte er Federzeichnungen, als Illustrator griff er zum Filzstift. Für Aktbilder wählte Grässli die Pastellkreide. Die Wahl der Farbe ist bei diesen Bildern von der jeweiligen Belichtung des gezeichneten Körpers bestimmt. Helle Töne sind in Gelb gehalten, mittlere Belichtung erscheint Rot, dunklere, im Schatten liegende Teile werden mit Blau, Violett oder Schwarz gestaltet.

Der Grossteil der Landschaftsbilder ist mit Pastellfarben gemalt, von Zeit zu

Zeit verwendet Grässli auch Acrylfarben. Eher selten sind Aquarellbilder.

So abwechslungsreich die Thematik der im Atelier entstandenen Werke der Serie «Gomorrha» ist, so mannigfaltig ist die angewandte Technik. Farbstift, Feder, Kreide, Spritzlasur, Karton- und Kunststoffcollage werden in einzelnen Bildern zu einer vielfältigen Mischtechnik kombiniert. Und immer wieder tüftelt Leo Grässli. Er experimentiert mit neuen Mischtechniken. Zeitweise schöpfte er gar das Papier selber. Auch dreidimensionale Reliefs aus bemalten Kartonschichten gehören zu seinen Kreationen.

Als Kind durch die Märchenwelt

Die Phantasie, die Vorstellungskraft, der Einfallsreichtum und die Kreativität spielender Kinder faszinieren Leo Grässli seit jeher. Noch heute denkt er an seine eigene Kindheit zurück. Als er krank im Bett lag, ein paar Tage nicht zur Schule musste und Zeit hatte, einfach die hölzerne Zimmerdecke zu beobachten. Aus dunklen Stellen wurden in seiner Phantasie Wälder, aus hellen

wurden Seen und das Meer, aus Jahrringen im Holz wurden Bäche und Flüsse, sich noch abzeichnende Äste in den alten Brettern verwandelten sich zu Märchenfiguren wie Zwergen, Riesen, Trolle, Kobolden, Ungeheuern, Hexen, Feen, Grazien, Göttinnen, Elfen, Licht- und Schattengestalten aller Art. Die kindliche Einbildungskraft machte es ihm möglich, diese Märchenwelt in alle Richtungen fliegend zu durchqueren.

Diese kindliche Phantasiewelt floss denn auch in Leo Grässlis Kunstschaften ein. Lange hegte er den Traum, ein Buch für Kinder zu malen. Es sollte ein Buch werden, das die Erfindungsgabe und den Einfallsreichtum der Kleinen zeigt. Nicht moralisierend, ohne pädagogische Ansprüche. Einfach das Wahrwerden eines Traums mit schönen Pastellzeichnungen wollte er zeigen.

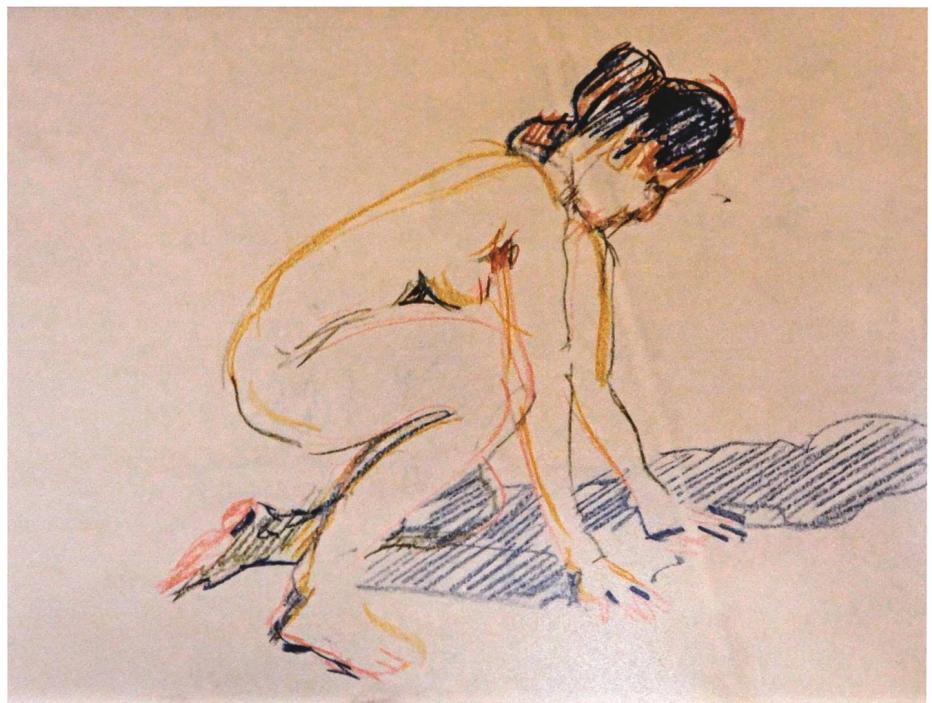
2008 war es dann soweit. Das Kinderbuch «Andri hat einen Traum» erschien im Alpenland Verlag in Schaan. Die Bilderfolge zeigt eine bezaubernde Flugreise eines kleinen Buben mit Namen Andri. Es könnte auch ein Mädchen sein, wird im Vorwort gesagt. Ein-

fach ein Kind, voller Neugier und Einbildungskraft. Sein Traum, wie ein Vogel durch die Wolken zu fliegen und die Welt von oben zu sehen, wird dank seiner Phantasie wahr.

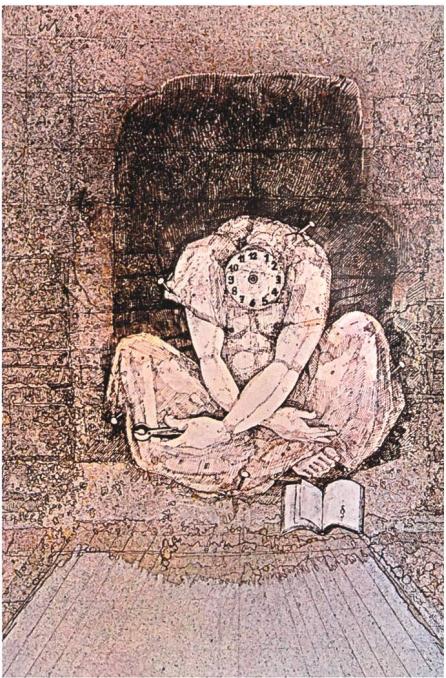
Die Pastellzeichnungen jeweils auf der rechten Buchseite zeigen aus der Vogelperspektive gesehene phantastische und abwechslungsreiche Landschaften. Je tiefer der Hauptdarsteller Andri auf die reale Welt zufliegt, umso detaillierter nimmt er sie wahr. Am Wendepunkt steht er auf Augenhöhe mit dem Schiffskapitän Leo. Sofort geht der Flug wieder nach oben, die Welt versinkt in den Wolken. Andri sieht sich wieder am Ausgangspunkt seiner Flugreise.

Grosse, noch nicht realisierte Projekte

Seit mehr als zehn Jahren trägt Leo Grässli sein «Vogelprojekt» in sich herum. Er hat es skizziert, gezeichnet, berechnet, als kleines Modell geschaffen: Auf Eisenstangen verschiedener Höhe würden bunte Vögel verschiedener Grösse montiert. Nach seiner Vorstel-



Akte, Pastell. Je nach Belichtung wählt Leo Grässli helle Töne (Gelb), mittlere (Rot) oder dunkle (Blau, Violett, Schwarz).



«Das Schweigen (nach Füssli)»,
Mischtechnik, erstmals mit Anwendung
der Spritzlasur.



Illustration aus dem 2008 im Alpenland
Verlag erschienenen Kinderbuch «Andri
hat einen Traum».

lung wären die Vögel aus leichtem Metall geschnitten oder aus Kunststoff geschnitten, sie wären eingefärbt und so befestigt, dass sie beweglich blieben und sich dem Wind anpassen könnten. Technisch wäre Grässlis Vogelprojekt realisierbar, wie ihm von Fachleuten bestätigt wurde. Standort wäre, so seine Idee, vorzugsweise eine Parkanlage mit schatten-

spendenen Bäumen. Die bunten, sich mit dem Wind bewegenden Vögel, auf verschiedenen Höhen angebracht, würden den Parkbesuchern Freude machen. Eine Anfrage bei der Kulturkommission einer Werdenberger Gemeinde wurde allerdings nicht beantwortet.

Leo Grässli dachte noch über andere Projekte nach. Da würden zum

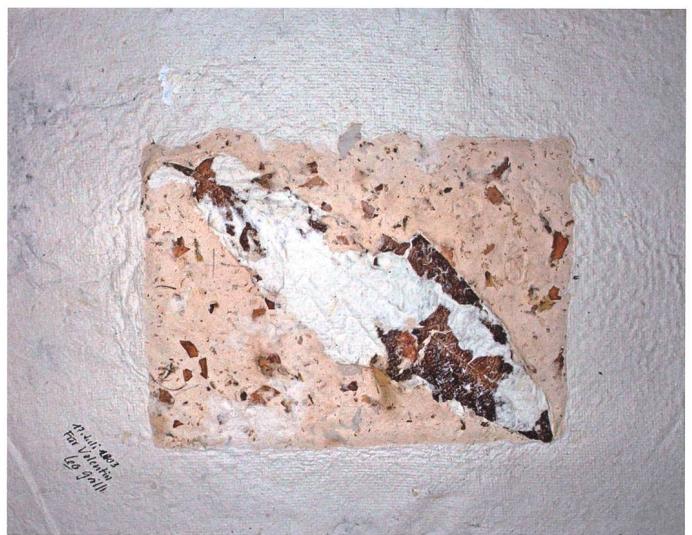
Beispiel viele Menschenfiguren aus schwarzer Schlacke gegossen. Alle gleich, alle schwarz. Sie sollten dann in einem grossen Raum aufgestellt werden. Er hatte seine Idee bereits mit einem erforderlichen Umwelttechniker aus der Region besprochen. Dieser war von der Idee fasziniert, verstarb aber leider, bevor es zur Realisierung kommen konnte.

In Gedanken nehmen auch Pyramiden Leo Grässli in Beschlag. Pyramiden aus Gaze aufgespannt. Gross sollten sie sein, mindestens zwei Meter hoch. Man würde Geräusche hören. Wolfsgeheul, Herzschlag, Uhrtick. Ein Grenzpfahl, ein Kreuz und Steinmannli würden dastehen. – Banale Kostengründe stehen einer Realisierung dieser Projekte im Weg.

Dennoch bleibt Leo Grässli nicht einfach untätig. Er tüftelt weiter im Atelier. Der in der Jugend eingeschlagene Weg über den Grafiker zum Kunstmaler war weit, und er setzt ihn immer noch fort. Fürs Jahr 2013 plant er eine Ausstellung mit dem Titel «Erscheinungen und Erhebungen». Die Erhebungen werden Bergbilder sein, die Erscheinungen Collagen aus verschiedenen Materialien zu einer vielfältigen Thematik. – Das entspricht ihm, das ist Leo Grässli! Er ist eben weit mehr als ein Landschaftsmaler.



«Botanischer Garten Zürich», Aquarell.



Handgeschöpftes Papier.